

Gottesdienst am 12. August 2007
Thema: Anbetung in Geist und Wahrheit
Text: Joh 4:19-26

Liebe Gemeinde,

diese Gesprächspartnerin von Jesus: eine nicht ganz koschere Samaritanerin, die in ihrem Dorf sicher - und auch nicht grundlos - einen schlechten Ruf hatte und wohl deswegen als Einzelgängerin am Jakobsbrunnen sitzt. Dort hielt sich sonst in der größten Hitze des Mittags um diese Zeit sonst niemand auf. Die Begegnung mit diesem Jesus war also absolut nicht eingeplant!

Und jetzt kommt dieser Mann auch noch auf ein Thema zu sprechen, das ihr offensichtlich sehr bald zu heiß wird. Thema: kaputte Beziehungen. Thema Männergeschichten.

Ob sie nun selber eine Rumschlawenzlerin war und diese fünf Männer verheiratet hat, über die Jesus erstaunlicherweise etwas zu wissen scheint, oder ob sie ernsthaft die große Liebe gesucht hatte, aber immer nur Sex bekam. Und dann ausrangiert wurde, wie ein ausgetretener Schuh - wie immer: War es nicht genug, dass ihr jetzt um die Mittagszeit schon die Sonne unbarmherzig auf den Kopf runterknallte? Musste dieser wildfremde Prediger jetzt auch noch alte Wunden aufreißen?

Was um alles in der Welt ging ihn überhaupt ihr Privatleben an?

Kein Wunder, dass die Frau ganz schnell das Thema wechselt. Übrigens macht sie das ziemlich elegant - da können wir was lernen. Sie leitet nämlich den Themenwechsel mit einer Art Kompliment ein. *"Ich sehe, dass du ein Prophet bist"*. Auf deutsch: Mann, Du hast ja echt was drauf, bestimmt kannst du mir auch zu einem anderen Thema etwas Interessantes erzählen!

Diese clevere Frau wusste also ganz genau, wie man mit uns Männern umgeht...

Überraschend finde ich allerdings, welches Thema sie *stattdessen* wählt. Ein Thema, das wir ganz bestimmt nicht als typischen Stoff für Marktplatzgespräche und Smalltalks wählen würden. Etwa beim Grillen an einem lauen Sommerabend. Oder wann haben Sie das letzte Mal einen wildfremden Menschen auf das Thema "Anbetung" angesprochen und ihm alles erzählt, was sie darüber wissen?

Über Glaube überhaupt zu reden, ist ja an sich schon sehr intim. Aber jetzt auch noch über das Intimste vom Intimen zu reden, über das Herzstück des Glaubens, nämlich "Anbetung" - da muss man sich schon wundern!

Ich habe manchmal den Eindruck, dass viele Christen schon das *Wort* "Anbetung" für eine Erfindung der Charismatiker halten, für eine Art Spleen der Pfingstler und deswegen überlassen sie diesen ganzen Bereich kampflos denen, die sowieso ein bisschen überdreht sind. Die Samaritanerin als halbe Heidin hat da anscheinend kein Problem mit.

Allerdings: So intim, so persönlich wird die Frau nun auch wieder nicht, dass sie Jesus verraten würde, was ihr selber Anbetung bedeutet. Sie sagt ihm nur, was sie von anderen darüber gehört hat. Sie redet über die Traditionen ihres Volkes: *"Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet"*. Und im Nachsatz zeigt sie, dass sie durchaus auch ein bisschen Allgemeinbildung mitbringt: *"Ihr (Juden) sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll"*

Diese Bemerkung der Frau macht allerdings nicht gerade den Eindruck, als ob sie selber die große Anbeterin vor dem Herrn gewesen wäre. Wobei wir nicht ausschließen können, dass diese Frau irgendwo bedauerte, dass die Sache mit der Anbetung in ihrem Leben irgendwie schief gelaufen war.

Natürlich: *Irgendetwas* betet natürlich jeder an. "Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott". Nichts anderes ist ja Anbetung: Sein Herz an etwas oder jemanden hängen. Deswegen sagt übrigens unser Lebensstil, unsere Gedankenwelt, unsere Geldausgaben - alles was irgendwo vom Herz

gesteuert wird, mehr aus über den Gott, dem wir tatsächlich anhängen, als was unsere Lippen dazu sagen und behaupten.

Manche beten an die Macht der Liebe - die menschlich allzumenschliche.

Manche verwechseln ihre Leidenschaft für Musik mit Anbetung. Gehen in jedes hochkarätig besetzte Konzert in der Michaelskirche und erschauern sogar richtig in religiöser Inbrunst - aber das Gott etwas mit Gottesdienst zu tun haben könnte - auch noch am Sonntagvormittag - dieser Gedanke ist ihnen ganz fremd.

Manche sinken im Fußballstadion auf die Knie, in einen Fanschal gehüllt und breiten dreimal die Arme zum Himmel aus, Dort wo sie den Fußballgott vermuten. Zum Beispiel, wenn der VFB gegen Schalke mit 2:1 in Führung geht.

Diese Samaritanerin macht Anbetung zunächst mal an dem Ort fest, wo Anbetung geschieht. Für ihr Volk war das der Berg Garizim, wo früher ein Tempel gestanden hatte, den aber schon vor über 100 Jahren der jüdische Hohepriester und Fürst Johanners Hyrkan zerstört hatte. Sie wusste aber, dass für Juden der Ort der Anbetung schlechthin in Jerusalem war, im Tempel.

Und heute am Israelsonntag sollten wir auch darauf hinweisen, wie viel dieser Tempel Jesus selber bedeutet hat. Eine der ersten Dinge, die Jesus im Rahmen seiner öffentlichen Wirkens tat - war laut Johannesevangelium die Tempelreinigung. Dabei setzte Jesus durch sein furioses Vorgehen gleich sein Leben aufs Spiel. So heißt es auch in Kap 2: *"Der Eifer um dein Haus wird mich verzehren"*.

Warum tat Jesus das?

"Mein Haus soll ein Bethaus heißen, ihr aber machte eine Räuberhöhle daraus" (Mt 21:13). Profitable Geschäfte, Tierhandel, Jahrmarktsgeschrei - statt Anbetung.

Solange der Tempel noch stand, war es für Jesus selbstverständlich, dort auch hinzugehen und seine Eltern hatten seinerzeit für das kleine Jesuskind dort auch ein Opfer dargebracht.

Aber: Jesus macht auch deutlich. Anbetung ist nicht abhängig von bestimmten heiligen Orten. Gott ist überall gegenwärtig - ob Berge oder Wälder, ob Blechhütten oder sogar Gefängniszellen. Gott braucht keine besonderen Gebäude.

"Es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet."

Denn es wird der Tag kommen, wo es den Tempel gar nicht mehr geben wird.

Soweit konnte die Samaritanerin wahrscheinlich mit.

Aber dann stößt Jesus der Frau brüsk vor den Kopf: *"Ihr wisst nicht, was ihr anbetet, wir wissen aber, was wir anbeten, denn das Heil kommt von den Juden"*

Was meinte er damit?

Nun zunächst hatte die Samaritaner die Eigenart, dass sie nur die 5 Bücher Mose als Heilige Schrift anerkannten - also nicht die Propheten und auch nicht das wichtigste Gebetbuch der Juden, die Psalmen. Sie taten im Prinzip das, was auch heute viele tun, die sich selber aus der Bibel raussuchen, was sie für Gottes Wort halten und was sie ablehnen. Und basteln damit ihren eigenen Gott, ihre eigene Religion. Außerdem scheint Aberglaube bei den Samaritaner eine große Rolle gespielt zu haben.

"Ihr wisst nicht, was ihr anbetet"

Und dann lebten die Samaritaner ihren Glauben in Abgrenzung von den Juden und natürlich umgekehrt. Ein Problem, das wir als Kirche auch seit über 2000 Jahren haben. Dass wir Gott sozusagen auf unsere Zeit gezogen haben. Aber unser Gott, ist immer noch der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Und sein Sohn Jesus war selbstverständlich Jude.

Heute am Israelsonntag müssen wir uns neu daran erinnern lassen, dass unser Glaube unauflöslich mit dem Glauben Israels verbunden ist und unser Heil mit dem Heil, das Gott für dieses, sein Volk vorgesehen hat. Die Heilsgeschichte hat ihren Ausgang, ihre Heimat in Israel, in Jerusalem.

Und der Apostel Paulus sagt einmal ganz deutlich: *"Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich"*, sagt der Apostel Paulus einmal. (Röm 11,18)

Und wenn Gott seinem Volk Israel als Mutter der Christen nicht treu wäre, dann hätten auch wir wenig Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Denn unser Vertrauen kann ja unmöglich an unserer Frömmigkeit hängen. Mit der ist es oft genug ja nicht so weit her. Nein, unser Vertrauen, hängt daran, dass der Gott Abrahams, Jakobs und Isaaks ein verlässlicher Gott ist, der zu seinen Bundesschlüssen steht. Manchmal auch durch Gericht hindurch, aber er steht zu seinem Volk.

Er steht zu uns. Er bleibt bei uns. Eine Eigenschaft, die sonst keine der Götter hat, die sonst noch angebetet werden, an die wir unser Herz hängen. Ob diese Götter "Mammon" heißt, oder "Genuss" oder "Gesundheit", oder "Jugendlichkeit", "Schönheit", "Erfolg" - verraten Sie mir irgendetwas außer Gott, was uns bleibt, was uns hält - selbst wenn wir alles dafür geben, alles dafür tun.

Diese Götter lassen uns eines Tages fallen wie eine heiße Kartoffel. Der wahre Gott nicht.

Der wahre Gott, so sagt Jesus, *ist Geist und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.*"

Was heißt das?

Wenn wir schauen, was gerade in unserer Gesellschaft angesagt ist, dann wird man etwa solche Antworten erwarten: "Glaube an die innere Mitte in Dir und die Stille der Erleuchtung! Wahre Spiritualität? Schau auf Dalai Lama und Tibet. Räucherstäbchen, Moschusgeruch - irgendwo in diese Richtung geht's. Geist und Wahrheit.

Andere denken - nun schon wesentlich biblischer - bei Anbetung im Geist an Ekstase und Verzückung - in Zungen singen, vielleicht auch zu Boden sinken, geheimnisvolle Prophezeiungen von sich geben - ja dann geschieht wahrhaftig Anbetung im Geist.

Nun ist es gar keine Frage, dass sowohl Zungenrede (1.Kor 14,2) als auch Ekstase im Geist in der Bibel durchaus ein Thema ist. Schon König Saul erlebte Verzückungen. Der Apostel Paulus wählte sich in solche Phasen gar im dritten Himmel (1. Kor 12,3ff).

Aber ich glaube, Jesus meint hier etwas anderes.

Erstens: Anbetung in Geist und Wahrheit steht für lebendige Hingabe an Gott.

Jesus hatte es mit Menschen zu tun, die vielfach in einer erstarrten Frömmigkeit lebten, wo es auf Äußerlichkeiten ankam, auf Rituale, auf heilige Orte, heilige Gegenstände usw. ankam. Und auf religiöse Pflichterfüllung. Aber es blieb für sie etwas Äußerliches.

Das Problem, das oft mit Traditionen einhergeht. Traditionen an sich sind etwas Gutes und absolut Wertvolles. Sie helfen Werte zu bewahren, die sonst in unserer Kultur von Schnellebigkeit und Leichtlebigkeit verschwinden würde.

Aber dort, wo sie nichts Lebendiges mehr transportieren, sondern in Äußerlichkeiten erstarrt sind, da ist kein Wehen des Geistes mehr zu spüren.

Viele jungen Familien bringen ihre Kinder zur Taufe, weil sie dies noch als Tradition von den Eltern und Großeltern her kennen, aber sie wissen nicht mehr, warum sie es eigentlich tun. Sie leben selber ohne innere Beziehung zu Gott.

Viele besuchen sogar Sonntag für Sonntag den Gottesdienst, aber sie werden innerlich nicht wirklich davon berührt. Sie sprechen die Psalmen und das Vaterunser mit, singen die Lieder, aber das Herz bleibt dabei kalt. Es ist nicht entzündet durch Gottes Geist. Und ohne ihn kann gar nichts Geistliches in uns hineinfließen und nichts erfrischend Ansteckendes aus uns herausfließen.

"Dies Volk naht mir mit seinem Munde und ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir (Jes 29,13)

Anbetung in Geist und Wahrheit kann durchaus auch bedeuten, neben den vertrauten auch neue Lieder zum Zug kommen zu lassen. "Singt dem Herrn ein neues Lied", weil die Gefahr bei allzu bekannten Liedern immer da ist, dass wir sie nicht mehr innerlich mitvollziehen.

Und ich weiß, dass für viele in unserem Gottesdienst der Augenblick, wo sie mit besonderer Hingabe Gott zugewandt sind, die Zeit der Anbetungslieder im Anschluss an das Stille Gebet ist.

In Geist und Wahrheit anbeten ist allerdings nichts, was wir auf Kommando machen könnten. "Höher die Hände", "lauter der Gesang", "alle klatschen mit" - das könnte man zwar versuchen zu organisieren und ich will nicht bestreiten, dass in gewisser Weise auch eine äußere Körperhaltung Einfluss hat auf unser inneres Befinden - aber letztlich ist und bleibt die Gabe des Heiligen Geistes ein Geschenk. Glauben können ist ein Geschenk. Anbeten können ist ein Geschenk.

Das erste also: Anbetung in Geist und Wahrheit steht für Lebendigkeit und Hingabe

Zweitens: Anbetung in Geist und Wahrheit bedeutet, echt zu sein. Authentisch. Dass also Anbetung und Alltag nicht völlig auseinander fallen. Sondern - wenn wir etwa an die Anbetung im Gottesdienst denken - wir auch vor und nach dem Gottesdienst so reden, leben und handeln, dass andere nicht den Eindruck gewinnen: Das muss einer andere Person sein!

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Traue, Sanftmut, Enthaltensamkeit. Der Gottesdienst im Jerusalemer Tempel war mit Schlachtopfern verbunden. Das Opfer, das seit Golgatha von uns möchte, ist, dass wir ihm unser ganzes Ich.

Wenn im Alten Testament Gott sagt: "Hör auf mit dem Geplärr deiner Lieder, ich mag dein Harfenspiel nicht mehr hören (Am 5,21+23), dann weil im Alltagsleben etwas faul ist. Weil es an Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit fehlt. Anbetung bedeutet, Gott seine Liebe auszudrücken. Aber diese Liebe ist nur dann echt, sagt die Bibel, wenn auch unser Nächster etwas zu spüren bekommt.

Drittens: Anbetung in Geist und Wahrheit geschieht dort, wo unser Geist von Gottes Geist angesprochen wird. Es heißt also, wachsam zu sein, was Gottes Geist unserem Geist mitteilen und wo er Veränderung in unserem Leben bewirken möchte. Unser Geist ist kann ja auch dann noch Träume und Visionen empfangen, wenn der Körper sie schon längst nicht mehr ausführen kann, aber wir können durch unseren Geist davon bewegt werden und weitergeben. Und im Gebet bewegen.

Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Viertens: Wahre Anbetung ist Christus geleitete Anbetung, Jesus sagt zu der Samariterin: Ich bin's. der mit dir redet. Der Messias, der Christus. Wenn wir ihm gehören und uns ihm hingeben, legt er uns selber aufs Herz, was und wie wir beten sollen. Denn allein durch ihn haben wir Zugang zum Vater. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Fünftens: Wenn wir selber nicht mehr wissen, was wir überhaupt beten sollen, wenn es uns so geht, dass uns schlichtweg die Worte ausgehen, wir gar nicht mehr beten können - dann dürfen wir uns trösten und tragen lassen von der Verheißung aus Röm 8:

"Der Geist kommt unserer Schwachheit zur Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; aber der Heilige Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern."
Mit völliger Hingabe. Für uns.

Und so lassen Sie uns miteinander um diesen Geist bitten, der uns nicht nur hilft in Geist und Wahrheit anzubeten, sondern der für uns selber eintritt, wenn wir nicht mehr beten können, wenn wir am Ende sind. **EG 125:1-3 "Komm, Heiliger Geist"**

Amen